stens zum Verkauf freigegeben werden, umfaßt. Hiezu wird bemerkt, daß der Fang von Huchen während der Laichzeit nur mit Bewilligung der zuständigen Bezirkshauptmannschaft erfolgen darf.

So wurden in der Zeit vom 4. bis 12. April 1952 in der Traun beim Stauwerk in Kleinmünchen 12 Stück Laichhuchen, die von der Donau in die Traun gezogen waren, im Gewichte von 7 bis 11 kg gefangen und unter Aufsicht des Hucheninspektors vom Fischmeister des O.-ö. Landesfischereivereines ausgelaicht. Die dadurch gewonnenen 22.000 Stück Eier wurden an Fischzuchtanstalten geliefert. So erhielten die Fischzuchtanstalten Neuhofen-Mühlau des O.-ö. Landesfischereivereines 17.000 Stück Eier zur Erbrütung und 5000 Stück sind an den Fischzuchtmeister Dittmayr in Vorchdorf abgegeben worden. In Neuhofen und Mühlau sind aus den 17.000 aufgelegten Hucheneiern 12.000 Stück Junghuchen erbrütet worden, welche der O.-ö. Landesfischereiverein in die Aufzuchtteiche der eigenen Fischzuchtanstalten ausgesetzt hat. Diese Teiche wurden im Oktober 1952 abgefischt und die Junghuchen in die Donau, Enns und Krems eingesetzt.

Ein Teil dieser Huchensetzlinge war auch in der Fischausstellung des heurigen Welser Volksfestes zu sehen. Sie hatten bereits eine Länge von 12 bis 13 cm und wurden mit einem 1. Preis ausgezeichnet.

Es gäbe noch vieles über den Huchen zu erzählen, aber es soll aus dieser zusammengedrängten Darstellung nur ersichtlich werden, daß auch der O.-ö. Landesfischereiverein von jeher bestrebt war und ist, zur Vermehrung des Huchens in unseren Gewässern beizutragen.

Haugeneder

R. Baumgartner, Puchenau

Fliegenfischen

III.

Abgestimmtes „Zeugl" in der Hand — und jedermann wird das Fischen mit der Fliege als herrlichsten Sport akzeptieren.

„Was die Rutenspitze anbelangt, so halte ich die Verwendung von 5 6 zusammengeleimten Splissen für sehr schlecht. In der Tat könnte nichts schlimmer sein. Dieses Urteil gebe ich in völliger Sicherheit ab, das Richtige zu sagen. Das Ergebnis dieser gesplißten Rutenspitze, kläglich zusammengeleimt und mit lackierter Seide gebunden, ist ein gebrechliches, verräterisches Rutenende, kaum stark genug, dem Anhieb standzuhalten, viel weniger, den Fisch zu drillen und ins Netz zu führen."

Diese Bewertung ist mehr als hundert Jahre alt und stammt aus den Anfängen der ‚Gesplißten'. Achtzig Jahre später urteilte ein Kenner wie Dr. WINTER: „Gesplißter Bambus ist alles, alles andere ist nichts." Und heute, im Zeitalter unerhörten technischen Fortschrittes, dürfen wir die Palme wahrscheinlich immer noch den Spezialerzeugnissen, der ‚Maßarbeit' mit Tonkinrohr überreichen, aber die Fliegenstöcke aus gezogenem Metall, aus Stahl und Kupfer und aus dem neuen Werkstoff, der Glasfiber, haben einen Grad der Vollendung erreicht, der schon hohen Ansprüchen genügt.

Die Fülle der Forderungen, die an eine Fluggerte gestellt werden, ist wahrlich verwirrend. „Leicht, dauerhaft, widerstandsfähig, biegsam, geschmeidig, elastisch“ sind nur ein geringer Teil der Eigenschaften, die Experten von ihr verlangen; aber „gleichmäßige Verjüngung, nicht kopfschwer, ausbalanziert, Schwung, Rückgrat, nicht zu steif, aber auch nicht zu weich“ sind Anforderungen, die nicht nur dem Rutenbauer Kopfschmerzen verursachen.

Gummi- oder Holzendknopf, mechanisierter oder anderer Rollensitz, so oder so geformter Handgriff aus Kork oder was immer, Schlangen- oder Brückenringe aus Stahl oder anderem Metall, mit und ohne Achatfütterung der Grenzringe, Einschubzapfen und geschmackvolle Seidenbindungen werden in der Kostspieligkeit oder Einfachheit ihrer Ausführung bestimmt durch die Preisstufe, in der sich eine Gerte befindet, sie bestimmen aber an sich auf keinen Fall die Güte der Waffe. Ein Qualitätsmerkmal ist die Ausführung der Hülsenpaare, die am aufsitzenden Ende einen Zacken- oder Lamellenkranz haben sollen, der das Rutenmaterial möglichst wenig beleidigt. Ohneweiters überprüft kann die richtige Knotenverteilung werden. Die Knotenstellen sollen höchstens bei 2 Splissen zusammentreffen. Saubere Verleimung, Ebenmäßigkeit der Flächen ohne Narben und Kantenverlauf bis zur Spitze sind selbstverständliche Voraussetzungen einer tadelfreien Gerte. Angaben über Länge und Gewicht einer Rute sind Größen, die einwandfrei und sofort überprüft werden können. Getrennt, jedes Maß für sich, sagen sie über die Güte des Gerätes gar nichts aus. Aber beide Faktoren zusammen sind für uns von größtem Interesse. Die nachstehende Tabelle verdient aufmerksame Durchsicht, weil sie über die bei modernen Fluggerten üblichen Maße orientiert.

Gesplißter Bambus	2teilig	7½ Fuß (2·28 m)	ca. 100 g	Glasfiber	2teilig	7 F. 9 Z. (2·35 m)	98 g
	3teilig	8½ Fuß (3·58 m)	149 g		3teilig	8½ Fuß (2·58 m)	127 g

Zu viele Bindungen sind verdächtig. Eine dreiteilige Glasfibergerte hat insgesamt 26, meine alte Bambulina deren 45. Aber 125 an einer teuren Stange aus dem Jahre 1915 deuten darauf hin, daß man früher in dieser Richtung zu viel des Guten tat. Zu wenige Ringe weisen auf falsch angebrachte Sparsamkeit. Sieben auf 2·83 m sind unterste Grenze, aber elf auf 2·35 m bzw. 2·58 m schmiegen die Schnur so an den Wurfträger, daß beide zur Einheit werden. Eine hochwertige englische Rute hatte 17 Schlangenringe. Sie war 9½ Fuß (2·89 m) lang und außergewöhnlich weich.

„Weich“! Vielleicht wird die Bedeutung dieses Wortes, auf Fluggerten angewendet, klar, wenn wir das Gegenteil beschreiben: „Ich habe ein 8 Fuß (2·43 m) langes und 4½ Unzen (127 g) schweres Stangerl, das hergestellt wurde, um in seinen Abmessungen den Bestimmungen für Weitwurfruten zu entsprechen und in seiner Klasse 150 Fuß (rund 46 m) und mehr zu erreichen. Die Gerte ist praktisch zu einer Holzkohlenstange gebrannt und biegt sich erst, wenn 60 Fuß (zirka 18 m) Schnur draußen sind.“ Diese Gerte darf mit Fug als unnachgiebig, hart, trocken bezeichnet werden. Extrem

„weich" entspricht dann also etwa der Bewegung oder Aktion einer grünen Weidengerte.*)

Wenn wir die psychischen und physischen Voraussetzungen mitbringen und uns zutrauen, in die Stapfen des Turnierchampions Marvin Hedge zu treten, der den Weltrekord im Weitwurf der Forellenfliege mit rund 50 m hielt, müssen wir nach einem „Holzkohlenstangerl" greifen, dessen Feuchtigkeitsgehalt durch Feuerhärtung gleich Null ist. Wie unerhört weit 50 m für einen Fliegenwurf sind, erhellt aus den Würfen, mit denen bei uns Preise gewonnen wurden. 1938 z. B. warf W. Thöner 26·15 m und brillierte damit als Sieger, während der Zweite um eine gute Länge dahinterblieb. Mit Wurfweiten um 17 m zählte man zu jenen. die um die Plätze rangen.

Der Gegenpol, die „grüne Weidenrute" ist so schwank, daß nur der feinschmeckerische Erfahrene mit dieser empfindlichen, jede Bewegung bis in den Handteil übertragenden Gerte mit ihrer langsamen „Aktion" zurecht kommt. Sie ist die Rute für die Naßfischerei. Diese feinnervige Verlängerung unserer Hand vermag zu einem bedeutenden Teil das Auge des Anglers zu ersetzen.

In weitaus den meisten Fällen, vor allem als angehender Jünger der Kunst und als Trockenfliegenfischer, wählen wir eine ziemlich steife Rute mit schneller Aktion. Dieser Rutentypus ist charakterisiert durch die Steifheit des starken Endes bis beinahe zur Gertenmitte und eine von dort ausgehende, ungebrochene, gleichmäßig zunehmende Krümmung bis zur Spitze. Wie viele Komponenten beim Kauf einer Gerte in Betracht kommen können, illustriere folgendes Selbstgespräch eines gewissenhaften und kundigen Geräteverkäufers, der sich dem Wunsche eines Anglers nach einer Rute für Naßfliegenfischerei gegenübersieht: „Ich sollte ihm eine Gerte mit weicher Aktion empfehlen. Die weiche Rute zeigt eher an, wenn ein Fisch im Mittelwasser oder am Grund anbeißt. Sie neigt nicht dazu, die Fliege bei Leerwürfen zu trocknen und ermüdet weniger. Anderseits schaut der Kunde aus, als gehöre er zu den Cholerikern, die beim Fischen schnell in Ekstase geraten und die Rute dann wie einen Kolben vor- und zurückschnellen. Die Schnur vermag nicht mehr zu folgen und der Werfer läuft Gefahr, sich zu strangulieren. Um eine weiche Rute richtiger arbeiten zu lassen, braucht man eine delikate Hand und das Gefühl für Zeitmaß. Ich würde vielleicht besser zu einer steifen Waffe raten. Wenn er nervös wird, kann er sie hin und her wedeln und die Spitze wird sein schlechtes Zeitmaß ausgleichen. Dennoch ... sollte ich ihm nicht doch eine Gerte mit mittlerer Aktion geben? Die ‚Trockene' eignet sich ja für ‚nasse' Arbeit überhaupt nicht." Hoffentlich kamen die beiden zurecht und vergaßen nicht, daß der feinste Stock ohne die passende Schnur nur ein lahmes Werkzeug ist.

Ein einziges Beispiel möge zeigen, wie spielend die annähernd richtige Leine gefunden werden könnte. wenn die Kalibrierungen internationle Geltung hätten:

---

*) Anmerkung: Die ersten Glasfiberruten sogen Feuchtigkeit und wurden dadurch unbrauchbar

Ruten-		Schnur					
Länge	Gewicht	Seide	Nylon	Seide	Nylon	Seide	Nylon
		Zylinder		Zweispitz		Keule	
8—8½ Fuß (2·43— 58m)	4—5 Unzen (113—142 g)	E	D	HDH	HCH	HDG	HCF

E = 0·040″ = 1·016 mm D = 0·045″ = 1·143 mm C = 0·050″ = 1·270 mm
F = 0·035″ = 0·889 mm G = 0·030″ = 0·762 mm H = 0·025″ = 0·635 mm

Daß auch die Schnurwahl heikel sein kann und Erfahrung verlangt, deutet die folgende nüchterne Feststellung an: „Die zu einer beliebigen Gerte passende Schnur entspricht am besten auf eine ganz bestimmte Distanz, der Pickup-Distanz. Diese Distanz bedeutet jene Schnurlänge, die man von der Wurfebene (Wasserfläche) abhebt, um damit nach Vollendung des Rückschwunges das Maximum an Reichweite zu erzielen." Eine gute Fliegenschnur ist das Ergebnis eines langwierigen Arbeitsprozesses und steht an Wichtigkeit der Gerte kaum nach. Aber was die Hohlschnur J. B. Millers für den Trockenfliegenfischer bedeutet, werden wir später genauer darstellen müssen.

Aufgabe der Rolle ist es, als Reservoir für die Schnur, die jeweils nicht gebraucht wird, zu dienen. Demzufolge wäre auch ein klappriger, alter „Schnurwinder" aus Messing am Platz, aber zum schmucken Stangerl möchten wir eine entsprechende Rolle nicht missen. Allen Fliegenrollen ist ein Gewicht um 5 bis 6 Unzen (142 bis 171 g) eigen, aber die „automatischen" die alle Stücke spielen, sind um rund 3 Unzen (85 g) schwerer. Eine preiswerte Rolle arbeitet bei sorgsamer Pflege seit vielen Jahren ohne jede Reparatur. Das Gehäuse ist eng und $^6/_8$ Zoll (19 mm) sind ein oberer Durchschnitt. Auf der Fliegenrolle mit ihrer einfachen, langsamen Übersetzung ein „Nest" zu bauen, gelingt nur Herrn Daffer.

Rundschau

Vom russischen Fischereiwesen

(Moskau —UCP—). Die Sowjetunion verfügt über einen großen Reichtum an Fischen. In ihren Meeren, Seen und Flüssen werden mehr als 250 Fischarten gefangen. Von Bedeutung bei der Nutzung und Vermehrung des Fischreichtums ist die vorbildliche technische Ausrüstung der Fischereigenossenschaften. Besonders wichtige Aufgaben bezüglich der Umgestaltung der Meere, Ströme und sonstigen Wasserbecken sind den Ichthyologen in Verbindung mit der Waldaufforstung entstanden. Auf gewaltigen Territorien wird in ungemein kurzer Zeit die Natur verändert, wodurch auf der Erdoberfläche grundlegende Umordnungen eingeleitet werden.

So wird z. B. der Wasserspiegel des Aral-Sees binnen kurzem um fünf bis sechs Meter sinken. Der neugewonnene Landstreifen wird etwa 20 Kilometer breit sein und eine Gesamtfläche von 500.000 ha umfassen. Später wird dieser Boden als Acker- und Weideland Verwendung finden. Die Verminderung des Süßwasserzuflusses wird eine beträchtliche Erhöhung des Salzgehaltes der südlichen Meere Rußlands zur Folge haben, was sich wieder auf das Leben der Meeresfauna auswirken wird. Die Meeresbewohner erhalten dadurch, so glaubt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Baumgartner Richard

Artikel/Article: Fliegenfischen 282-285